

Medienmitteilung | Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz
2026

SCHWEIZ BLICKT NÜCHTERN AUF IHRE GRÜNDUNGS- GESCHICHTE

Zürich, 26. Juli 2026 – Der 1. August ist ein Tag des Zusammenkommens und des Besinnens auf die Geschichte des Landes. Die 1-August-Spezialausgabe des Barometers für Zusammenhalt in der Schweiz von Feldschlösschen zeigt, wie die Schweizer Bevölkerung auf die Geschichte ihres Landes blickt. Obwohl dieses Land 1291 als Gründungsmoment feiert, verbindet eine Mehrheit die Gründung des Nationalstaats mit 1848. Wilhelm Tell gilt für die meisten als Sagengestalt oder Schiller-Figur, und nicht als historischer Freiheitskämpfer. Erstaunlicherweise sehen gerade jüngere Befragte und die lateinische Schweiz in Tell deutlich häufiger den Freiheitskämpfer als ältere Befragte und die Deutschschweiz. Insgesamt zeigt die Schweiz mit Blick auf die Staatsgründung allerdings ein faktenorientiertes Geschichtsbild.

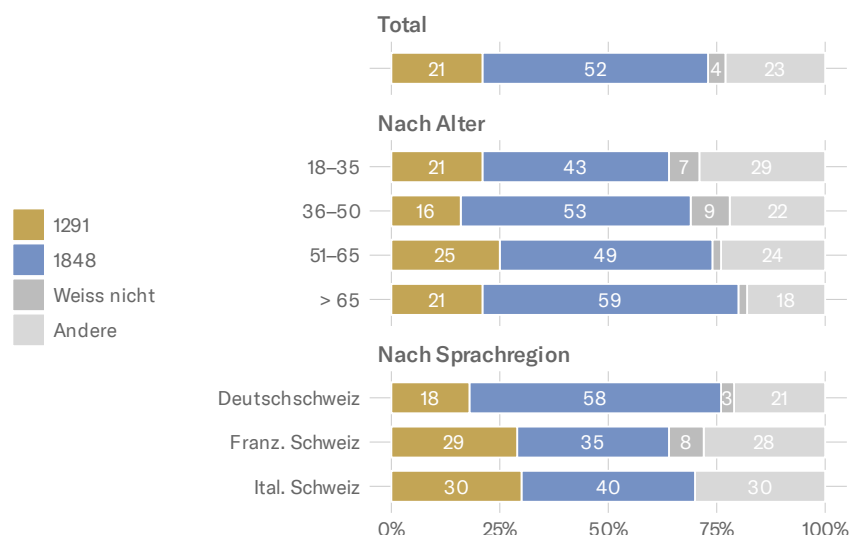
Einen weniger nüchternen Blick auf die Geschichte zeigt die Bevölkerung bei der Frage nach den grössten historischen Konfliktlinien. Bei den Antworten dominieren heutige Gräben wie Klassenkampf und Stadt-Land-Gegensatz, während der Konfessionsstreit, der 1847 das Land in einen Bürgerkrieg führte, oder der Sprachenstreit, der zu Zeiten des Ersten Weltkriegs das Land spaltete, heute weit weniger präsent sind. Offenbar liest die Bevölkerung die Vergangenheit hier durch die Brille der Gegenwart.

Gründungsjahr der Schweiz: Bevölkerung setzt auf 1848

Der 1. August steht vor der Tür und mit ihm der Nationalfeiertag, der an die Gründung der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Jahr 1291 erinnert, als die Urkantone Uri, Schwyz und Unterwalden den historischen Bundesbrief unterzeichneten. Fragt man die Bevölkerung, wann aus ihrer Sicht der Nationalstaat entstanden ist, so verbindet eine Mehrheit (52 %) die Entstehung ihres Nationalstaats mit 1848, dem Gründungsjahr des modernen Bundesstaats mit seiner ersten demokratischen Verfassung (Abbildung 1). Nur ein Fünftel (21 %) sieht den Gründungsmoment im Jahr 1291. Was die Staatsgründung angeht, zeigt die Schweizer Bevölkerung also einen faktenorientierten Blick auf die eigene Geschichte.

Abbildung 1: Gründungsjahr der Schweiz

«Wann ist aus Ihrer Sicht die Schweiz als Nationalstaat entstanden?»



Dabei gibt es jedoch deutliche regionale Unterschiede. In der Deutschschweiz ist 1848 mit 58 Prozent das dominierende Gründungsdatum des Nationalstaats, während 1291 nur von 18 Prozent genannt wird. In der französisch- und italienischsprachigen Schweiz ist das Bild heterogener: Je knapp ein Drittel (29 % resp. 30 %) nennen das Jahr 1291, nicht viel grösser ist der Anteil jener Befragten, die den Gründungsmoment mit 1848 verbinden (35 % resp. 40 %). Die Sprachregionen messen den historischen Bezugspunkten 1291 und 1848 offenbar unterschiedliche Bedeutung bei.

Bemerkenswert ist auch der Blick auf die verschiedenen Generationen. Über 65-Jährige nennen am häufigsten 1848 als Entstehungsdatum des Nationalstaats (59 %). Bei den 18- bis 35-Jährigen sind es hingegen nur 43 Prozent. Die junge Generation ist ausserdem jene, die neben den Jahren 1291 und 1848 am häufigsten ein anderes Gründungsjahr nennt (29 %). Jüngere Befragte und die lateinische Schweiz bringen also ein weniger einheitliches Geschichtsbild mit, während bei älteren Generationen und in der deutschsprachigen Schweiz 1848 als Jahr der Staatsgründung tiefer verankert ist.

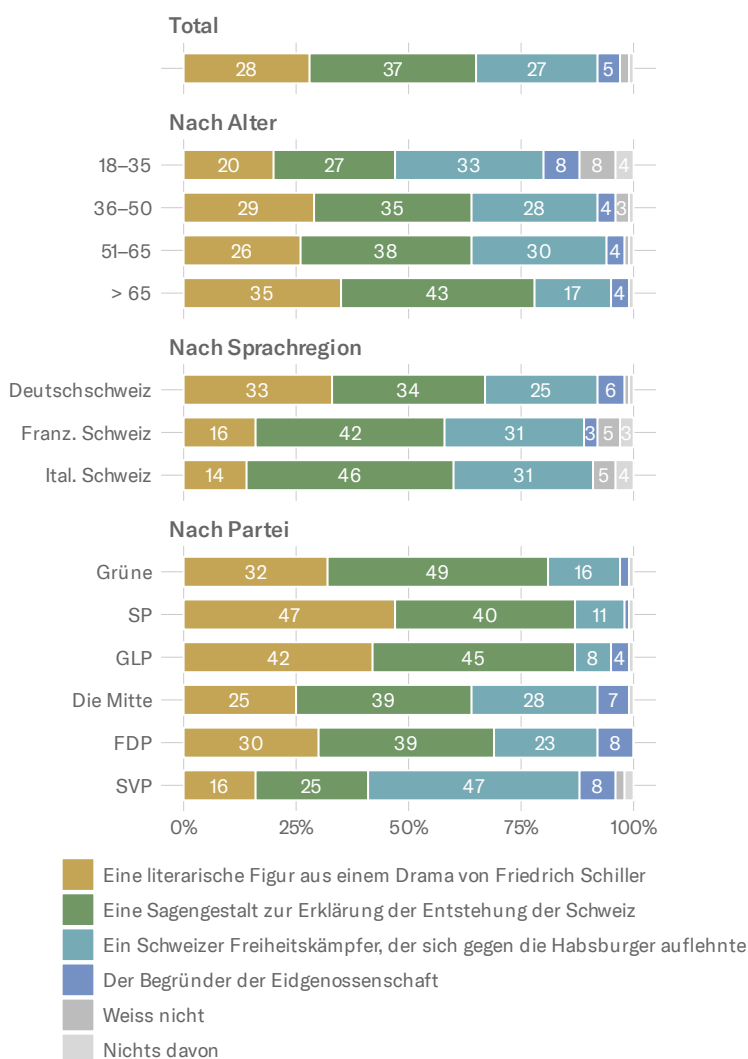
Wilhelm Tell ist für die Mehrheit ein Mythos

Das nüchterne Verhältnis zum Gründungsmoment zeigt sich auch bei einer zentralen Symbolfigur: Wilhelm Tell. Dieser ist eng mit den Gründungserzählungen der Schweiz verknüpft und wird an der Bundesfeier vielerorts aufgeführt. Für eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer ist Tell primär eine Erzählung – entweder als Sagengestalt (37 %) oder als Schiller-Figur (28 %, Abbildung 2). Nur gut ein Viertel (27 %) sieht in ihm den Freiheitskämpfer gegen die Habsburger und lediglich fünf Prozent den Begründer der Eidgenossenschaft.

Regional fällt auf, dass in der lateinischen Schweiz Tell etwas häufiger als Freiheitskämpfer gilt (je 31 % für Romandie und Tessin) als in der Deutschschweiz (25 %), wo er stärker mit Schillers Drama verbunden wird (33 % gegenüber 16 % resp. 14 %). Grund dafür könnte auch sein, dass Schillers Werk in deutschsprachigen Gebieten tiefer verankert ist. Auch zwischen den Generationen zeigen sich Unterschiede. Jüngere Befragte (18-35 Jahre) sehen in Tell deutlich häufiger den Freiheitskämpfer (33%) als die über 65-Jährigen (17 %). Die ältere Generation hingegen denkt bei Tell häufiger an die Sagengestalt (43 % gegenüber 27 %) oder an Schillers Drama (35 % gegenüber 20 %).

Abbildung 2: Bedeutung von Wilhelm Tell

«Wer bzw. was ist Wilhelm Tell für Sie in erster Linie?»



Am deutlichsten ist der Unterschied jedoch nach Parteizugehörigkeit. In der SVP-Anhängerschaft ist Tell als Freiheitskämpfer mit 47 Prozent die häufigste Antwort – weit vor der Sagengestalt (25 %) und der Schiller-Figur (16 %). Bei allen anderen Parteien überwiegt Tell als Mythos. Der nationale Held lebt also besonders in der lateinischen, in jüngeren Generationen und im konservativen politischen Milieu weiter. Für eine Mehrheit der Bevölkerung ist er aber ein Mythos.

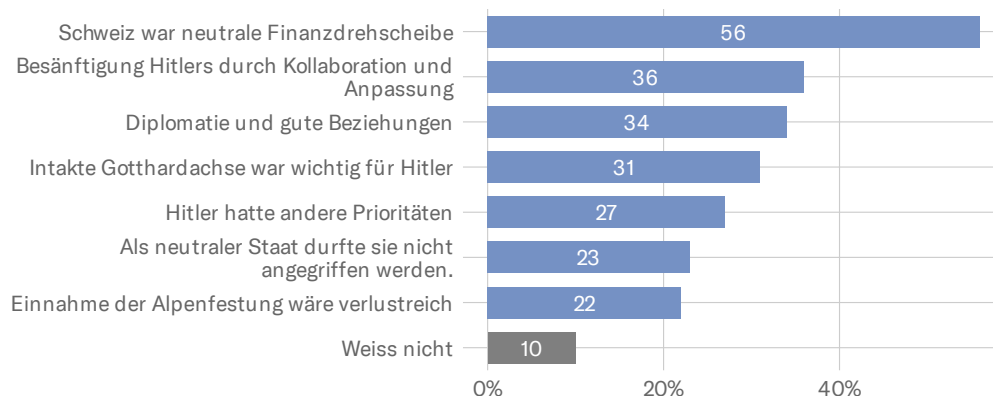
Nicht Reduit, sondern wirtschaftliche Nützlichkeit bot der Schweiz im Zweiten Weltkrieg Schutz

Mit Blick in die Geschichte drängt sich auch die Frage auf, warum die Schweiz im Zweiten Weltkrieg verschont blieb. Die Bevölkerung kommt dabei zu einer recht einheitlichen Antwort: Als wichtigsten Grund nennt eine Mehrheit (56 %), dass Nazi-Deutschland die Schweiz als neutrale Finanzdrehscheibe nutzte (Abbildung 3). Ebenfalls häufig genannt werden Kollaboration und Anpassung an das NS-Regime (36 %), diplomatisches Geschick (34 %) sowie die strategische Bedeutung der Gotthardachse (31 %).

Abbildung 3: Gründe für Unversehrtheit im Zweiten Weltkrieg

«Was sind, Ihrer Einschätzung nach, wichtige Gründe dafür, dass die Schweiz den Zweiten Weltkrieg unbeschadet überstanden hat?»

Nazi-Deutschland nutzte die Schweiz als neutrale Finanzdrehscheibe. / Besänftigung von Nazi-Deutschland durch Kollaboration und Anpassung. / Diplomatisches Geschick und gute Beziehungen. / Eine intakte Gotthardachse war für Hitler wichtiger als eine besetzte Schweiz. / Hitler hatte nach der Einnahme Frankreichs andere Prioritäten. / Als neutraler Staat durfte sie nicht angegriffen werden. / Einnahme der Alpenfestung (Reduit) wäre für Angreifer sehr verlustreich gewesen.



Bemerkenswert ist, welche Begründungen die Bevölkerung weniger überzeugen. Das Reduit, die alpine Festungsstrategie von General Guisan, die häufig als Sinnbild des Widerstandswillens galt, nennt nur gut ein Fünftel (22 %) als wichtigen Grund. Ähnlich wenige sind überzeugt, die Neutralität sei damals der entscheidende Schutzfaktor gewesen (23 %). So sind es handfeste wirtschaftliche und geopolitische Interessen, die aus Sicht der Bevölkerung das Land schützten. In Bezug auf den Zweiten Weltkrieg zeigt die Bevölkerung damit einen selbstkritischen Blick auf ihre Geschichte.

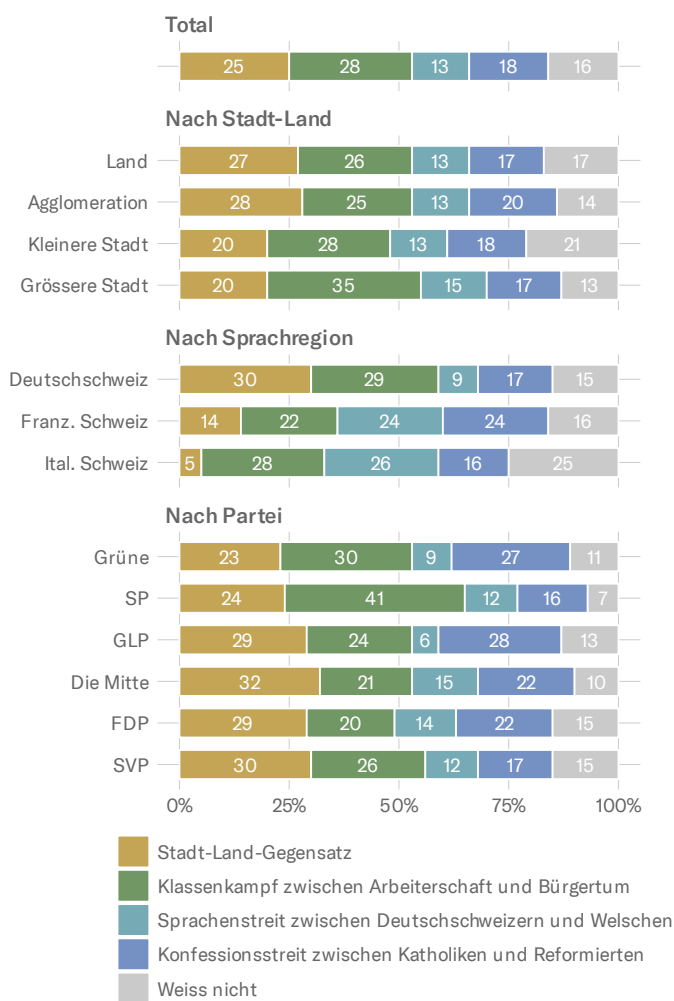
Die Gräben von früher scheinen heute vergessen

Fragt man nach den gefährlichsten historischen Konfliktlinien in der Schweiz, fallen die Antworten weniger nüchtern aus – und verraten viel über die Gegenwart. Am häufigsten genannt werden der Klassenkampf zwischen Arbeiterschaft und Bürgertum (28 %) sowie der Stadt-Land-Gegensatz (25 %, Abbildung 4). Hingegen landet der Konfessionsstreit zwischen Katholiken und Reformierten, der 1847 tatsächlich eine gefährliche Bruchlinie der Schweiz war und sogar zum Bürgerkrieg führte, mit 18 Prozent nur auf dem dritten Platz. Auch der Sprachenstreit, der während des Ersten Weltkriegs den Zusammenhalt der Schweiz erschütterte, wird nur von 13 Prozent der Bevölkerung genannt. Doch diese tiefgreifenden historischen Gräben scheinen in der kollektiven Erinnerung etwas verblasst. Stattdessen wird jenen Kluften historisch die grösste Bedeutung zugeschrieben, die heute die Debatte prägen.

Dabei wird häufig der Graben am gefährlichsten gesehen, der einem am nächsten liegt. Etwa hat der Sprachenstreit in der Romandie (24 %) eine grössere Bedeutung als in der Deutschschweiz (9 %). Auf dem Land und in der Agglomeration wiegt der Stadt-Land-Gegensatz schwerer (27 % resp. 28 %) als in den kleineren und grösseren Städten (je 20 %). SP-Wählende sehen den Klassenkampf als grösste historische Bedrohung (41 %), während das bürgerlich-konservative Milieu seinerseits den Stadt-Land-Gegensatz häufiger betont.

Abbildung 4: Gefährdung des Schweizer Zusammenhalts

«Mit Blick in die Geschichte: Welcher Konflikt gefährdete Ihrer Ansicht nach den Zusammenhalt der Schweiz am stärksten?»



Über den Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz

Feldschlösschen lanciert seit 2025 den jährlichen Barometer: Zusammenhalt in der Schweiz, der auf einer repräsentativen Umfrage basiert. In diesem Jahr wurden die Daten von 2495 Personen der sprachlich integrierten Schweiz ab 18 Jahren zwischen dem 24. Oktober und dem 3. November 2025 erhoben. Die Studie untersucht den Zusammenhalt in der Schweiz und will Wege aufzeigen, wie Brücken über Gräben gelegt werden können und wie sich der gesellschaftliche Kitt stärken lässt. Der diesjährige Barometer wurde im Februar 2026 publiziert. Die hier aufgeführten Daten sind jedoch bisher unveröffentlicht.